

10. IV. 1919

173 10

### Der Getreidelieferant der Welt.

Unser sachlicher Mitarbeiter schreibt: Nach jeder Richtung hin war der Weltkrieg und ist auch noch die Zeit nach demselben eine außerordentliche Konjunktur für die Vereinigten Staaten von Amerika. Ganz besonders gilt dies als Versorger auf dem Gebiet der Ernährung, wobei wieder die wichtigsten und primärsten Artikel, wie Brotgetreide (Weizen) und Futtermittel (Mais) die bedeutendste Rolle spielen. Die Union hatte das Glück, im Vorjahr eine glänzende Weizenernte und eine noch reichere Maisernte heimzubringen, und das kam ihrer Produktion um so mehr zustatten, als gewichtige Konjunkturgebiete in Europa infolge der kriegsrischen Ereignisse und ungünstiger elementarer Verhältnisse schlecht abgeschnitten haben. Neuerdings haben sich die Verhältnisse für Amerika noch besser gestaltet, da speziell das Anbauareal für Weizen weiter ausgedehnt worden ist — ein gewichtiger Impuls dafür waren die bis ins Jahr 1920 staatlich garantierten hohen Preise — über den Stand des Winteranbaues aber geradezu fulminante Berichte verlauten und solcherart Reforderträge in Aussicht genommen werden dürfen. Dementsprechend entwickelt sich auf diesem Gebiet die amerikanische Union immer mehr zum Weltlieferanten und schlägt selbst alle übrigen Konkurrenten, selbst Argentinien und Australien, von Rußland, den Balkanländern gar nicht zu reden.

Am Verlauf von drei bis vier Monaten findet im größten Teil Europas die Ernte statt, aber es fehlt bisher jeder Anhaltspunkt, die künftigen Resultate zu beurteilen. Nebenfalls ist, angesichts der Bodenverhältnisse, des Arbeiter- und Düngemangels und aller sonstigen irregulären Umstände, nicht einmal mit einer Normalernte in den meisten Staaten zu rechnen, ganz abgesehen davon, daß etwaige spätere Wetterumbilden und sonstige Elementarereignisse jede Voraussicht dormalen unzulässig machen. Alles das ist im allgemeinen zu sagen, obwohl einzelne europäische Länder ihr Anbauareal vergrößert haben wollen. Gegenüber den Herbststaaten wird danach dem Frühjahrsanbau eine ausschlaggebende Bedeutung zukommen. Es bleibt darum zu wünschen, daß zumindest diesem die nötige Wettergunst beschieden sei, denn neben den vielen sekundären Artikeln sind die in diese Gruppe gehörigen Massenartikel, Kartoffeln, Mais und Rüben, von weitestgehendem Gewicht.

Daß in den Vereinigten Staaten eine beträchtliche Zunahme der Aussaat von Frühjahrswesen in diesem Jahre stattgefunden hat, allerdings zumeist auf Kosten der Mais- und Haferspflanzung, hängt mit der bereits vorerwähnten hohen, bis Mitte 1920 gültigen Preisbestimmung von 237½ Cents, gegen den Normalpreisstand von 90 bis 100 Cents pro Bushels zusammen. Die Produzenten müssen naturgemäß diese Gunst für ihre Interessen ausnutzen, aber bei der unsicheren Zukunft hinsichtlich der Ergebnisse auf unserem Weltteil trägt diese Protektion doch auch dazu bei, die Versorgung des europäischen Konsums zu unterstützen, ja in einem gewissen Maße mitzuguarantieren. Damit soll aber nicht gesagt sein, daß die Importländer den obigen Hochpreis werden in seiner Gänze bezahlen müssen, denn in Amerika wurde gleichzeitig ein Fonds von einer Milliarde Dollar der Regierung zur Verfügung gestellt, der es möglich machen soll, den Weizen eventuell zum jeweiligen Weltmarktpreis zu placieren. Uebrigens sind auch nach der anderen Richtung Maßnahmen vorbereitet, die dem Präsidenten der Republik erlauben, einen etwaigen Preisdruck durch große Angebote anderer überseeischer Ueberschußgebiete, wie die L.-Watastaaten, Australien, Kanada, zu paralyfieren, und zwar entweder durch Erlaß von Einfuhrverboten oder durch Einführung von Prohibitivzöllen.

Im Gegensatz zu dem aussichtsreichen Stand in Nordamerika steht Indien, das aus Regenmangel eine nur geringe Bestellung seiner Weizen- und Reisfelder vornehmen konnte, und zwar wird amtlich gemeldet, daß die mit Weizen bebaute Fläche um 12 Millionen Acres weniger beträgt als 1918. Gegebenenfalls werden die alten Vorräte und Einkäufe in Australien zum Eigenverbrauch herangezogen werden müssen. Von Argentinien kamen dagegen wegen Klagen über Schäden durch heftige Regenfälle, die die im Freien liegenden Getreidequantitäten erlitten hätten. Früher wurden die argentinischen Ueberschüsse an altem und neuem Getreide auf 150 Millionen Meterzentner tariert.

Neben Landwirtschaft und Industrie darf, oder sollte nicht länger bestritten werden, daß auch der Handel ein produktiver Faktor sei, denn er sorgt überall auf der einen Seite für lohnenden Absatz von Ueberschüssen, während er auf der anderen Seite wiederum die Bedarfsartikel herbeischaffen weis, und das zu den jeweiligen billigen Preisen aus den am besten rentierenden Bezugsquellen. In der numerischen Ausdehnung der Handelsinteressenten ist er natürlich auch ein entsprechender Steuerfaktor und Arbeitgeber. Den Handel, der jetzt bald

fünf Jahre von jeder Betätigung ausgeschlossen war, wieder in seine Funktionen einzustellen, daran sollte, wenigstens von der nächsten Kampagne angefangen werden. Es läge das im Interesse der Produktion und Konsumenten, somit am allermeisten auch im wohlverstandenen allgemeinen Interesse.